

Jürgen Wiersch Konrad Pfaff

Eine dialogische Lesung  
zur Verbreitung von Muße  
aller Art

Otium

# Eine dialogische Lesung zur Verbreitung von Muße aller Art

## Otium

Verbreitung der Liebe aller Art,  
des Unsinns und Quatsches  
der Blödelei der besonderen Art,  
sowie der Faulenzerei und Leidenschaft,  
des Flows und Übermutes der Erdenart,  
und des Lachens, Lächelns, Gelächters,  
des Witzes, der Ironie und Selbstveräppelung

Aus der Reihe:

Dialogische Lesungen des Alten und Jungen,  
des lyrischen Soziologen  
und soziologischen Lyrikers,  
des Planers für die Freiheit  
und Improvisiereres der Sprache:  
Jürgen Wiersch und Konrad Pfaff  
genannt Kalle und Ko

1.

na, so ein *otium!*

*Otium,*

wie strebst du gleich nach *Negotium*  
und fühlst dich maßvoll wohl in beiden:  
ein bisschen Faulheit, ein wenig Geselligkeit,  
so unnütz wie möglich,  
ein Stückchen Trägheit,  
durchlöchertes Sich-Gehen-Lassen,  
das Schauen eines Stückchens Frühling,  
und Hören lockender Vogelstimmen,  
eine Hand voll Melancholie,  
oder strapazierende Resignation,  
eine Satire aus sattem Mund,  
die Ironie veränderter Erleuchtung,  
ein Spielchen und Spaziergang,  
ein Shopping von allen, zu allem bereit.

*Ko*

Amerika entdeckt  
und Afrika entdeckt,  
uralte Städte, noch ältere Knochen,  
Sterne, schwarze Löcher und Sternenhaufen,  
ja ganze Galaxien entdeckt.  
Die Langsamkeit, doch noch mehr die Schnelligkeit entdeckt.  
Die Wollust und mehr noch die Dürre des Kopfes,  
die Arbeit und die Maschinen entdeckt.  
Die Kommunikation doch ebenso die Einsamkeit,  
den Orgasmus und noch mehr die Angst entdeckt.  
Die Seele und auch die Seelenverluste entdeckt.  
Wir sind nicht müßig gewesen.

*Ko*

Ich stoße den infernalischen Marktschrei aus  
Lobpreis  
Ramsch

Der Kurs sackt ins Bodenlose  
Ich schlage schnell zu  
Ramsch

Krieg mit  
Ab

Alle Welt soll sehen  
Wie ich kippe und kippe  
Und trotzdem noch gerade gehen kann

Auf ex

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

Es beginnt mit Empfehlungen und Verlautbarungen,  
die sich anhören, als seien sie  
im Interesse unserer müßigen Seelen entstanden.  
Sie kommen stets von oben her,  
aus der Spitze einer Hierarchie.  
Dann der bittere Geschmack des angemäßen „inneren Reiches“,  
paschistischer Missbrauch innerhalb des Stacheldrahtverhaus,  
das uns auch Demokraten, globale Monsterkonzerne  
und machtbesessene Kirchen anbieten.  
Werdet innen seelenrein –  
Und opfert euch dem Geld, der Macht.

*Ko*

ENTZIEHE DICH, SO GUT DU KANNST

Von oben kommt der Druck;  
Entzieh' dich ihm durch Muße!  
Von der Macht kommt das Gefängnis;  
Entziehe dich durch Müßiggang.  
Vom Geld kommt so viel Bosheit;  
Entzieh' dich genussvollen Genügens.  
Vom Glauben kommt die Gängelung;  
Oberflächlichkeit ist Mittel dagegen.  
Von Pflicht und Verantwortung kommt die Sorge;  
Spielerisch entschlüpfst du ihr.  
Von Opfer, Leid und Lähmung kommt Unglück;  
Durch Glücken bist du auf und davon.  
Von der Moral kommt alle Sklaverei;  
Entziehe dich durch deine Lust.  
Von Konsum- und Modediktat kommen Enge und Knechtung,  
setz deinen eigenen Mut dagegen!

*Ko*

2.  
Entdeckungen und Opfer  
abendländischer Verantwortung  
überall

DEM FRAGILEN FREUND, NACH BERGEN BELSEN

*(Für Dierk Juelich)*

Aber wenn die Emotionen  
Von damals und jetzt  
Hinterm Flaggschiff einherdriften  
Gegen das Unsägliche  
An Dummheit Verleugnung Alltäglichkeit  
Dann will ich dich gern erinnern  
An einen  
Sonnuntergang an ein  
Gedicht ein  
Lächeln der Liebe

Aber dennoch

*Robert Schindel*

Die in diese Sammlung aufgenommenen Gedichte stammen von dem Wiener Lyriker und Prosaisten Robert Schindel, die meisten aus dem Band:

*Ein Feuerchen im Hinternach.*

*Robert Schindel, geboren am 4.4.1944 in Bad Hall, Oberösterreich, lebt in Wien als Schriftsteller. Bisher erschienen von ihm die Gedichtbände*

*Ohne Land (es 1372), 1986;*

*Geier sind pünktliche Tiere (es 1429), 1987, und*

*Im Herzen die Krätze (es 1429), 1988.*

DEM FRAGILEN FREUND, NACH BERGEN BELSEN

*(Für Dierk Juelich)*

Aber wenn die Emotionen  
Von damals und jetzt  
Hinterm Flaggschiff einherdriften  
Gegen das Unsägliche  
An Dummheit Verleugnung Alltäglichkeit  
Dann will ich dich gern erinnern  
An einen  
Sonnuntergang an ein  
Gedicht ein  
Lächeln der Liebe

Aber dennoch

*Robert Schindel*

Was aber hielt  
uns zusammen –  
war es ein Anflug von Phantasie  
ein letzter Sieg  
über die Produktion  
von Gehirnen  
die pausenlos das Ende  
der Zeiten erreichen  
Gerätschaften  
die ausschalten möchten  
den Unsicherheitsfaktor Mensch  
als Widerstand gegen die Verwandlung  
„von Herzen in Zahnräder“ –  
Wir bleiben unberechenbar  
solange wir lieben

*Ulrich Grasnick, in Charlotte und Ulrich Grasnick,  
Flugfeld für Träume, Liebesgedichte, Berlin 1984*

*Der Wiener Lyriker und Prosaist Robert Schindel stellt seinen vierten Gedicht-band vor: Ein Feuerchen im Hinternach.*

»Ich bin ein Jude aus Wien, das ist die Stadt / Die heiße Herzen, meines auch, in ihrem Blinddarm hat / Die schönste Stadt der Welt direkt am Lethesfluß / Ich leb in ihr, in der ich soviel lachen muß.«

Lieblied, Sehnlid, Klagelied: Immer sind diese Gedichte leidenschaftlich-beseelt und lebensvoll und sinnlich, bitter in ihrem Humor, zuweilen pathetisch und sperrig.

Es sind Gedichte, die vom Krieg in der irakischen Wüste sprechen; Gedichte, die der »Wortheimat« Wien entstammen oder beim Reisen entstanden, in Paris, in Frankfurt, Hamburg oder Berlin. Und es sind, wie immer bei Robert Schindel, inniglich zarte Liebesgedichte, die zu den schönsten unserer Tage gehören – »Zuluste und zuleide«.

Robert Schindel, geboren am 4.4.1944 in Bad Hall, Oberösterreich, lebt in Wien als Schriftsteller. Bisher erschienen von ihm die Gedichtbände *Ohne Land* (es 1372, 1986; *Geier sind pünktliche Tiere* (es 1429), 1987, und *Im Herzen die Krätze* (es 1429), 1988.

3.

Faulheit, Schlaf und Müßiggang –  
doch träge Gewohnheit,  
wie bist du das Gegenteil von Muße

Was heißt schon Faulheit,  
wenn sie so abgespalten vom Eigentlichen ist wie meine?  
Was heißt schon Nichtstun, einfach dasein,  
nichts wollen, mich fließen lassen,  
wenn es mir nicht ins Eigentliche verhilft?  
Was heißt schon Muße, Bildung, Genuss des Schönen  
und all die Scheißrederei und versumpfte Quatschrederei,  
ist sie doch weit entfernt vom Leben und vom Ich-selbst?

*Ko*

Kann denn Schlafen Muße sein,  
loses Leben Muße sein?  
Kann denn Fernseh'n Muße sein,  
oder Lachen Muße sein?  
Kann denn Glücken Muße sein?  
Kann Zielstrebigkeit denn Muße sein?  
Kann denn Müdigkeit Muße sein,  
oder Arbeit Muße sein,  
kann auch Arbeitsverweigerung  
kann Abenteuer Muße sein?  
Können Leidenschaft und Leiden denn sogar noch Muße sein  
Anstrengung und Denken Muße sein?  
Kann denn Schauen Muße sein?

*Ko*

## DIE MAßNAHMEN

Die Faulen werden geschlachtet  
die Welt wird fleißig  
Die Häßlichen werden geschlachtet  
die Welt wird schön  
Die Narren werden geschlachtet  
die Welt wird weise  
Die Kranken werden geschlachtet  
die Welt wird gesund  
Die Traurigen werden geschlachtet  
die Welt wird lustig  
Die Alten werden geschlachtet  
die Welt wird jung  
Die Feinde werden geschlachtet  
die Welt wird freundlich  
Die Bösen werden geschlachtet  
die Welt wird gut

*Erich Fried*

Ob die Muße sich verbündet mit oft geschmähtem Müßiggang?  
Ob sie stärker sich verbindet mit der Muse?  
Ob sie in Einkehr mit Innehalten und Versenken sich verknüpft?  
Ob sie sich bündelt mit Trunkenheit, Ekstase oder Rausch?  
Ob Muße einfach alle Freizeit ausmacht und sich hobby-artig gebär-  
det?  
Ob sie nur Zerstreuung, Unterhaltung, Ablenkung sein kann?  
Ob sie mehr im Internet surft oder am Fernseher hockt?  
Ob sie sich in Spiel und Spannung vollendet?  
Ob sie mehr dem Schauen oder Zuschauen innewohnt?  
Wer weiß, wer weiß?  
Sie ist ein altes Erbe  
in neuen Kleidern wohl.

*Ko*

## Splitter Tag

Wo nehme ich den Mut her, Angst zu haben?  
Hol ich ihn aus euren Mottenkisten?  
Borg ich ihn aus von Geisterbahnen aus den Grottenmisten?  
Stehl ich ihn als vergangne Wärme alten Kolkeraben?

Daweil doch rundherum steht das Gebirg  
Bizarr und seelenruhig im Wechselklima  
Daweil doch mittendrin gelassenes Gewürg  
Mit Fliederbüschen, Tanz und Gschammstadiener.

Woher noch Angst? Sie dürfte sich schon gliedern  
Und masern in Geschwüren und Infarkten  
Die Nacht für Nacht wir übergröhl'n mit Trunkenliedern

Woher schon Mut? Ich geh mit meinen schrägen Brüdern  
In jede Unternehmung. Ein Beaasen und Beharken  
Von Herz und Hirn mit Zukunftskrätze läßt erstarken

Das Vorwärtsdenken. Mit meinen Faß- und Beißegliedern  
Halt ich den Alltag fest. Das mag gut leben heißen  
Im Ohnland, derweil die Herzen reißen.

*Robert Schindel*

4.  
Störungen unserer Gesellschaft  
aus dem Umkreis der Muße  
wie auch aus jeder Liebe

Bin ich denn ein behörd Hierhingehör  
Erlaubt Adress Geborendarf  
Original Himbeergeist  
Hochprozent Handyverstandy  
Hä?

Ists zu Pass dass ich mitreden kann

Alle mani vandali  
Goti teuto  
Tsch

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

Muße kann nicht nomadisch sein,  
Freizeit, häusig und außerhäusig,  
Faulenzerei bringt Heimatverlust,  
Nichtarbeit im Exil.

Die Wollust bleibt doch der Zucker dieser Zeit,  
was kann uns mehr denn sie den Lebenslauf versüßen?  
...und lässt doch Lieb und Wein den kalten Geist erwärmen.  
...wer Epicuren nicht vor seinen Lehrer hält,  
der hat den Weltgeschmack und allen Witz verloren,  
...was Epicur gelehrt, das kitzelt noch die Herzen.

*Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau, 1616-1679*

5.

Genügt denn Muße – so modern,  
so telegen, so internetel,  
so tele-kommunikativ,  
so shopping-gerecht,  
so talkshow-artig,  
so dumm und dreist - die alte Muße!

Ach, dieses mickrige, spießige  
Mußesahnehäubchen auf dem Leben!  
Ach, diese beschissen  
privatidyllische Muße  
in Ehe oder Beziehungskiste.  
Ach, diese verblödet unpolitische,  
asozial-poetische Muße der Gebildeten.  
Ach, diese dreckig-verlotterte,  
exilierte Muße derer am Rande,  
diese Muße, die ein Regal bei Rewe und Edeka,  
eine Ecke bei Karstadt, ihre Zeit im Fernseh'n  
und die Witzecke in der Zeitung belegt!

*Ko*

## ELEGIE VOM KOMMUNIKATIONSPROZEß

Und wenn die Menschen sich zeichnen im Fallen der Liebe  
Im Fallen der Hoffnung wenn sie sich ansehen wenn sie sich lieben  
Im fernen Reflex sich spiegeln allwie doch die Lust  
Verzeichnet die tausend Metaphern im einzelnen Kuß

Und da ist man nimmer und spürt die Haut und sie zwickt  
Nur in den Gelenken und da schieben Wörter sich in die Weite  
Und da die Menschen im Fallen der Liebe den Grundriß verschweigen  
Allwie er aus Erz und Maschine geröntgt ward

Und wenn die Menschen sich dinge im Fallen der Liebe  
Im Fallen der Muskeln, daweil revoltieren uns kleinere Inseln  
Völliger Phantasie sehn aus wie Funktionen doch Silbe  
Für Silbe durchatmen sich Fetzen der Liebe im Fallen im Dunkel

Der Echos. Und wenn die Menschen sich ansehen stockt helle  
Empörung den schlechtesten unserer Ausgesaugten  
Im Blut. Und wenn wir begreifen im fernen Reflexe  
Dann spiegeln die tausend Metaphern der Wirklichkeit nach

*Robert Schindel*

Wenn Muße nicht Befreiung heißt,  
wenn Muße – meine Muße eben –  
mich nicht befreit  
vom Joch der Zeit,  
von Sklavendienst  
und Ordnungsdiktat  
von dem Befehl: zerstreue dich!  
von Gefängniszellen in meinem Gehirn,  
von harten Wahngewalten,  
vom Kampf der Anpreisungen  
von Mode und Konsum:  
out – in..., on dit..., man nehme..., man trägt's

Wenn Muße dies und das nicht sprengt,  
ja Muße, meine Muße eben - was sollst du noch,  
wie wirst du nur?  
So unnütz wie des Spießers Bildung!

*Ko*

LIEBLIED 19 (HABEN DOCH SIEBEN LEBEN)

Wir müssen vorsichtig sein mein Lieb  
Das verlangt unser Realitätsprinzip  
Wir sind so verschossen ineinander meine Liebe  
Und erledigt womöglich hienied beim Genüge

Haben doch sieben Leben  
Können das erste verschludern  
Das zweite der Traumsucht geben  
Das dritte mit Kopfangst verludern

Das vierte ideologisch verbrauchen  
Was im fünften uns verschlaucht  
Das sechste ein Trauerbetrieb

Im siebten wir endlich verrauchen  
Denn in keinem sind wir gebraucht  
Wir müssen vorsichtig sein mein Lieb

*Robert Schindel*

## VERSUCH ÜBER DAS DENNOCH

Da hast du das Wort  
Da hast du  
Zwischen den Ohrfeigen des Ehrgeizes  
Dieses Wort

Wortlos schaue ich  
Wortlos  
Zwischen den Kiemen der Massenmedien  
In den Ärger

Lege sie sich auf mein Bauch  
Lege sie sich  
Zwischen den Zeilen der Sehnsucht  
In mein Zickzack

Einer von dir bringt mir  
Einer  
Zwischen dem Rhythmus des Schweigens  
Zurück den Zweck

Im Zickzack komme auf  
Im Zickzack  
Zwischen den Mauschellen des Erklärens  
Falls du zahnst

Gib mir jeden Ton  
Gib mir  
Zwischen den Reizen des Eigentums  
Einfach alles

Lege du arglos Passion  
Lege du  
Zwischen dem Dennoch der Reize  
Gerade das Wort

*Robert Schindel*

## GENÜGT DENN LACHEN?

Genügt denn Lachen?

Nein, einfaches Lachen ist nicht genug.

Ich muss lernen, härter zu lachen,

auszulachen, zu spotten,

muss hohnlachen lernen,

zerrspiegelnd anlachen,

galgen-humor-lachen.

Es kommen härtere Zeiten

fürs Lachen wie Faulenzen,

für Muße und Müßiggang.

Es kommen härtere Zeiten.

Härter gehe ich müßig mit mir -

härter mit Poesie um,

härter mit dem Blick im Verweilen.

Härter wird das Lieben, wird jede Idylle.

*Ko*

6.  
Satura,  
ich bin (es) satt,  
mache Satire,  
meine Weite in der Enge  
schaffe ich müßig.

„Karl Kerényi zufolge war Satura ein Kunstwort, das die Römer erfunden hatten zur Bezeichnung eines neuen Genres. Die Satire, (im Namen verbirgt sich die Völle und Sattheit, das Bild der gefüllten Schüssel), war sozusagen der Gesang der satten Leute. Wohl deshalb trugen sie ihn so gern während der Mahlzeiten vor.

„Nach den Satiren“, das war, wenn alles gesagt und durchgekaut war, der Heimweg, der Katzenjammer, die Zeit der Gedankenspiele und der Verdauung. Während der Magen arbeitete, kehrten die mit vollem Mund verspotteten Dämonen langsam zurück. Nach den Satiren kamen die üblen Schatten zurück, die Sarkasmen, Grund für die Schlaflosigkeit. Überall Knoch und Rülpsen und die schöne Zeit war vorbei.“

*Durs Grünbein, Nach den Satiren, Gedichte, Ffm. 1990, Suhrkamp*

Zur Muße gehört lange schon gut satt zu sein.  
Zum Müßiggang ist stets der Fleiß einiger,  
die Arbeit vieler erforderlich,  
das ordnende Streben,  
die Projekte der Begehrlichen.  
Zur Abgehobenheit der Beschwerten  
gehört immer schon eine Distanz zum alltäglichen Leben.  
Zum Faulenzen in Muße gehört eine gewisse Satttheit  
und ein Hunger nach Liebe.

*Ko*

#### GESANG DER SATTEN

Gibt es keinen Gesang der Hungernden,  
der Elenden und Verendenden?  
Gibt es nur Satte, die singen,  
nur Sänger mit einem Minimum an Leben?

Wie satt muss ein Sänger sein,  
wie satt muss ich sein, um singen zu können,  
um des Gesangs zu bedürfen?

So einfach auch der Verhungernde noch schrie und verendete,  
so einfach singt der hungernd Satte noch immer.

*Ko*

7.

Ferne Versprechungen einer Magie,  
die ich veranstalte,  
denn ich bin ins Leben verliebt

In der Muße beginne ich zu schauen,  
zu riechen und zu schmecken,  
zu fühlen und zu tasten,  
zu spüren und zu lächeln.  
In der Genussfähigkeit liegt die Muße.  
Konsum und Infojagd,  
Telekommunikation und Internet  
sind für das Gefühl der Muße,  
der Muse und Stille gar große Aufgaben.  
Das Gefühl in die weite Ferne zu senden ist schwer.  
Mitleid, Mitgefühl und Teilhabe  
verebben nach ein paar Kilometern.  
Aus Muße wird Trägheit.

*Ko*

## EINE WEITE IM ENGEN LEBEN

Eine Weite im engen Leben  
Der Wein und die halbstündige Fahrt  
Im Hazwei zur Bücherei in der Früh  
Das Lächeln meiner Freundinnen  
Der Händedruck mit Wahlverwandten  
Gurkensalat und Löwenzahn  
Die nichts verändern und mich ändern und  
Alles ändern, die Enge im weiten Leben.

Ich lache heraus meine  
Zweidrei bitteren Witzigkeiten, sollen auch sie  
Unsere härteren Gesichter gestalten und  
Nicht vergehen.  
Bis alle Gedankengeschwader an Tempo gewinnen  
Zum Angriff auf die Zustände

Eine Enge im weiten Leben.  
Das Vorsintflutliche bedarf unserer Sintfluten, diese  
Härten bedürfen der geschickten Sinnlichkeiten, Heiterkeiten  
Denen auch ich, was nicht gar, sosehr  
Verfallen bin.

Die See aber, auf der die Gedankengeschwader  
Und ihre Glühwürmer die zornigen Zärtlichkeiten  
Vorausstürmen muß gepeitscht werden von uns  
Mit aller Geschichte und dem gegenwärtigen Salz noch.

*Robert Schindel*

## HEIMLICH VERWANDTE HÄNDE

### 2. SPLITTER KINDHEIT

Wir liefen zwischen den Gebüsch  
Unter der guten Sonne Wiener Juli  
Die unsre große Angst beschien  
Und alle Heiterkeiten anschien auch.  
Ich acht du sieben, und weit  
Das Elternland, wir gruben

Uns das Versteck und spielend  
Nahmen wir uns diese Welt allein.

Nach den Kommandotönen: Robert! Susi!  
Trotteten wir mit aufgewachsnem Gang  
Heraus aus dem Gebüsch, bekamen den Kakao  
Und süße pflückte uns die Zukunft

Erlösung von den Zwängen, ist das  
Glück? Susi und Robert sprangen  
So von Zwang zu Zwang.

Doch schlugen wir  
Gelegentlich uns ins Gebüsch:  
Ich war der Kapitän, Susanne unsre Flagge  
Und sie die Königin und ich ihr Lanzelot. Wollt ihr  
Das heute endlich respektieren?

Schindel, stehn Sie grad  
Frau Susi, bitte machen Sie Kaffee  
So redet man mit uns.

Wir waren glücklich nicht  
Wir sinds nicht worden  
Und spielen nicht mehr.  
Einstens taten wirs. Es war uns ernst.

Großartig stehen wir mit beiden Beinen  
In diesem Leben, groß und artig.  
Doch führe ich euch gerne zu den Büschen  
Dies nimmer gibt, statt denen  
Schützt der Gemeindebau vor Wind und Wetter.  
Und Kinder kommen dort herausgelaufen;  
Sie sausen über meine Schuhe  
Die Nase vorn, die Ohren heimgerichtet  
Bis das Kommando kommt  
Und fast geh ich statt ihnen zum Kakao. Und du?

*Robert Schindel*

Die närrischen Spiegel,  
die schönen Künste,  
die süßen Tänze und Zauberworte,  
Bergender Lobpreis, verachtender Spott  
verdrehen im Nu der Welten Bedeutung und ihren Sinn.  
Der Schlaf der Vernunft mit der bösen Folter,  
dem Elend und der Unterwerfung  
weckt ihn mit leisen, milden, unfassbaren Weisen  
und schafft für eine kurze Weile  
das Ende der Weltordnung.

*Ko*

Künste und Narrentum schaffen  
eine Gegenwelt  
zu jeder schnöden Realität.  
Künste und Narrentum schaffen  
den Himmel zur Erdenhölle.  
Künste und Narrentum schaffen  
an der Verkehrung und Umdrehung,  
an der Vertauschung mit.  
Sie alle sind Widerspenste, Widerselbste  
gegen all das Böse.

*Ko*

## DIE MORGENDÄMMERUNG LÖST DIE UNGEHEUER AUF

Sie wußten nicht  
Daß die Schönheit des Menschen den Menschen übersteigt

Sie lebten um zu denken sie dachten um zu schweigen  
Sie lebten um zu sterben sie waren nutzlos  
Sie erlangten die Unschuld im Tode wieder

Sie hatten in Ordnung gebracht  
Unter dem Namen des Reichtums  
Ihr Elend ihre Geliebte

Sie kauten Blumen und Lächeln  
Sie fanden kein Herz als an der Mündung des Gewehrs  
Sie verstanden nicht die Beleidigungen der Armen  
Der Armen die morgen sorglos sein werden

Sonnenlose Träume verewigten sie  
Doch um die Wolke in Schlamm zu verwandeln  
Stiegen sie herab boten dem Himmel sie nicht mehr die Stirn

Ihre ganze Nacht ihr Tod ihr schöner Schatten Elend  
Elend für die anderen

Wir werden diese gleichgültigen Feinde vergessen

Bald wird eine Menge  
Leise nachsprechen was die Flamme sagte  
Die Flamme für uns beide nur für uns Geduld  
Überall für uns beide der Lebenden Kuß.

*Paul Eluard*

## NACHTLIED

Hinterm Gerede im Klagewald  
Kuschen die morgigen Tage  
Gelächter aus gestrigem Schweigen schallt  
Bis es die Jetzigkeit überhallt  
Hinterm Geklage im Redewald  
Sternt sich aus diese Sage

Da fallen die Augen vom Doppelpunkt  
Das Komma wird jäh zerbissen  
Das Rufzeichen hat sich zuschanden gefunkt  
Apostrophe sind schon in die Tränen getunkt  
Denn nun hüpfen die Augen vom Doppelpunkt  
Und die Nacht erstickt an den Küssen.

Am Ende der Nacht im Küssewald  
Die Lerchen der Morgentage  
Tirilieren ihr blutrotes Wartenurbald  
Die Liebe die Liebe wird eingelallt  
Bis sie in sämtlichen Sprachen schallt  
Am Ende der Nacht im Küssewald  
Sagt sich aus diese Sage

*Robert Schindel*

## MIT GEDANKEN AN POPCORN

Unverminderter Demokratiegenuss  
Ja Halbwert ist eine gute Wahl  
Ach und ich merke gar nicht  
Wie schnell ich schlank werde  
Du darfst alles was du willst  
Ich kann auf die leichte Art mitsprechen  
Mehr vom Leben hineinschlagen  
Und trotzdem mein Fett abkriegen

Ich habe nicht nötig mir die Ekstase  
Vom Brot nehmen zu lassen  
Ich muss nur auf die Inhaltsstoffe achten  
Schon fühle ich großartig  
Mir Welthungerhilfe entsagen  
Bin bonduelle bon belle  
Ja und verstehe plötzlich  
Und bin mir sehr anregend fremd

Auf der Zunge zergeht  
Sahnegemetzeltes  
Die immer sehr ansprechende Figur  
Der letzte Schrei redet Wörtchen mit  
Ich will brav sein und sodbrennen  
Selbst die kleinste Sünde würgen  
Linie achten  
Wo ich reingehaun

Ich muss streng Gedicht halten  
Herz- und magenfreundlich  
Mündig fühlen  
Ja immer wieder muss ich zusehen  
Wen wessen Gewissensbiss gerade reißt  
Ach man frisst  
Mehr als man denken kann  
Nährt mit

Was habe ich bloß zu beißen  
Vom Tisch aus  
Wenn einer mal auspackt  
Dass es nur so knistert  
Vor die Nase hält  
Und plattdrückt  
Die Fliege die nur nervt  
Am Tagesgeschehen

*Fast unblutig*

*medium*

*ist die Botschaft*

*Jürgen Wiersch  
(Kalle)*

Muße, Lachen, Liebe, Leidenschaft, die Störsender unserer Postmoderne:

Wie daß man wider alle Rechte  
Sich selbst so verächtlich hält.

....

Je mehr man an der Liebsten leckt,  
je mehr wird man in Brand gesteckt.

....

Denn dadurch muß die Kette brechen,  
Woran der alte Adam liegt.  
Der Schaden ist nicht auszusprechen,  
Sobald er freye Hände kriegt,  
Er schmeißt der Zucht die Fenster ein,  
und will an nichts gebunden seyn.

*Daniel Stolpe, 1697-1747, Aria,*

## Wie im Spaziergang

Ich gehe vertändelt  
Verloren  
Verduften ins Knopfloch  
Versenken eitel Sonnenschein  
Und darin will ich einen tieferen Sinn finden  
Ausreizen

Verselbständigt  
Versinnbildliche ich  
Durch die einleuchtende Blume  
Im anscheinenden Strauß mit mir

Welch ein Strahlen  
Wenn ich mein Leben verschenke  
Beinah zu bunt  
Verblühe

Muss mir nur jemand über den Weg laufen  
Vergucken  
Wie ich wie im Spaziergang stehe  
Vergehe

Ja selbst das letzte Blatt an mir  
Welkt heiter weiter  
Verspielt  
Mich

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

Kommt sie nicht  
zu mir  
die mich aus dem Gleichgewicht bringt  
erfindet sie nicht Worte für mich  
mit denen ein Vers  
sein Leben beginnt  
Wann werde ich  
ungläubig genug sein  
eure Gebetsmühlen  
zu vergessen  
es sei die Zeit  
der Ruhe gekommen.

*Ulrich Grasnich, in Charlotte und Ulrich Grasnich,  
Flugfeld für Träume, Liebesgedichte, Berlin 1984*

## **Was habe ich jetzt schon wieder vergessen?**

Ich verschlinge ein Buch und vergesse  
für mein leibliches Wohl zu sorgen  
Ich Sorge für mein leibliches Wohl und vergesse  
meiner Körperpflege nachzukommen  
Ich komme meiner Körperpflege nach und vergesse  
die Blumen zu betreuen  
Ich betreue die Blumen und vergesse  
mich ums Geschirr zu kümmern  
Ich kümmere mich ums Geschirr und vergesse  
meinen Spaziergang zu pflegen  
Ich pflege meinen Spaziergang und vergesse  
Mir dies ins Bewußtsein zu schreiben  
Ich schreibe mir ins Bewußtsein und vergesse  
zu vögeln  
Ich vögle und vergesse hoffentlich  
niemals zu singen hernach alldieweil  
Ich singe hernach alldieweil und vergesse dabei  
das Träumen Tändeln Taumeln keineswegs  
Ich träume tändle taumle und vergesse solange  
alle meine Vorlieben nicht

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

ICH WILL MICH LUSTIG MACHEN

Schwacher Trost  
Sei schaurig  
Ich will mich lustig machen  
Niemand sonst kann mir so tollkühne Streiche spielen

Lach schon  
Lach schon

Hüpf auf  
Lähmender Schwierigkeitsgrat  
Und überschlag dich mit mir  
Hanebüchen

Lach schon  
Lach schon

Sorg dich blöd  
Quälgeist  
So dass ich sehr heilsam  
Die Wände hochgeh

Lach schon  
Lach schon

Entstell dich  
Strauchle  
Ja stapf direkt hinein in allen Mist  
Den Tolpatsch meistere ich ohne Wimpemzucken

Lach schon  
Lach schon

Guck mal saublöd  
Schlaumeier  
Lerne plemplem  
Ich merke mir listig den Dummerjahn

Lach schon  
Lach schon

Komm radebrechen rhüder Witz  
Nimm auf die leichte Schulter mich  
Dass alle meine Tassen springen  
Ich mich verschoben schrullig locker schraub

Lach schon  
Lach schon

Widerborsten sticheln mich kraus  
Ungescheitelt und spalten zu Berge  
Ich bin der Curler der Festiger der Töner in einem  
Hirnriß und Flammen stelle ich Kopf

Lach schon  
Lach schon

Schadenfreude  
Beunglücke mich  
Das Chaos ist so schön perfekt  
Urkomisch

*Jürgen Wiersch*  
*(Kalle)*

MEHRERE LACHER

*für Konrad, der immer wieder mitlacht*

Kann mich stur eins im Sinn  
nicht leiden mit mir eins, nur eins.

Ach, lach dich an, sag ich mir dann,  
schon bist du zwei.

Wie schnell liebt man  
die Zweisamkeit indes zu lang.

Ich bin genervt, ja angeödet,  
und sinne auf ein Dritterlebnis

- ich zwei entzweit mit mir,  
verkracht.

Just nämlich grinst der Dritte  
der insgeheim ins Fäustchen lacht,

ha, hämisch Nase rümpft, beeiert,  
beinah den letzten Gluckser tut,

verhallt als komische Figur,  
schon wenn der Vorwitz laut wird, fade.

Ich Anfangslacher mach mich lustig,  
sobald noch einer hinterherspektakelt,

spaßhaberhalber drüber steht im Spott,  
da nicht zu rütteln er an sich sich traut,

bloß müde höhnt.  
Sind wir erst vier,

versinkt der Oberlacher im Gelächter.  
Der fünfte hat mir noch gefehlt:

Lacht übers Lachen,  
frech,

wies lacht. Sich weg. Gebärdet.  
Aber lacht denn da nicht wer

so hinterhinterhinterhinterhinterhinterfotzig,  
dass weitre sich bekugeln und bekringeln?!

Lachhaftig, keiner ist mir jetzt zuviel,  
der lacht und lacht und lacht.

Lacher, die probat wie provokant,  
- alle sind zum Spaß auf meiner Seite!

Selbst ich Trotzkopf, eigen, krass mir gegenüber,  
bin fratzig, neckisch, zudringlich und blöde gut zu mir.

Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr  
- und kann zu meinem Wohl- und Übelwerden doch, kann -

und schaff mir noch mehr auf den Hals.  
Ich schnapp nach Luft -

es hört nicht auf  
- ich krähe, gackre, grunze, quieke...

Weh mir, ich wirres Wir! das beirrwitzt  
uns gemeinsinnigen Scherzkeks so,

dass uns die Zähne zusammen bang wird,  
loszuwiehern alle nasenlang!

Ein geckhaft Ich fragt sich da doch  
beim Lachgelage - Spaß für Ernst:

Wer denn!? wie denn!? was denn!?  
Warum nur haha?

und nicht hoho? hihi? hähä?  
Huhu, ich ach dir was

an, was an, was Andres,  
was amouröses Amüsiertes!

Du gibbelnde Schief-  
du Schlapplacherin in mir,

sei so lieb, sei lächerlich!  
damit ich uns peinlich berührt fühl.

Gleich beißt mit meinem Lachen wie Gebell  
sie ins nervenkostende Gegickse.

Zuspät, zuspät, ich verjuxe schon -  
Gaudi höhlt mich ganz und gar aus.

Ich leide die Ulknudelnot,  
den Spasmus im Bauch,

den Weglachsmerz,  
die tumbe Hirnerschüttelung.

Einmal dem Kitzel verfallen,  
steckt der Virus den nächsten an.

Hat denn das Lachen nie ein Ende?  
Hysterischer Schlußmacher, he!

Wo steckst du Bewitzelter bloß,  
du lachhafter Fundamental!?

Ich lach mich krank, mich tot  
im Lachverein.

Idiot! Idiot! Idiot!  
so schallerts hinein in den Hörsturz.

Das übermächtige Lachen würgt  
den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Du dummer Wicht! Du feiger Lump!  
- Klatsch hin dich, Slapsticknummer!

Wiederhol mich bloß, Running Gag!  
Nein, überspring mich Stolperstein nicht!

Cineastisch bläht sich ein fachlicher Lacher  
und grimassiert aus dem Gesicht geschnitten.

Mir bleibt der Schalk schon weg -  
ich pruste, krampfe, platze, o weh.

Und kein Knopf fürs anekdote Aus.  
O jemine, der Schenkel klopft so derb,

haha, das Herz in der Hose  
grausam zum Narren mich hält.

Ha, endlich bin ich gefangen, haha!

In mir Lachsack steck ich im Daseinskrampf.

Ach, ich lieg krumm und flach und  
stoß bloß schwach lachhafte Zuckungen aus.

Aha, mit einem schwindsüchtigen Ha  
erstirbt mir leiseweinend die Lachlust.

Aber selbst mein hilfloses Herzergreifen jetzt  
sage ich noch nicht im Ernst.

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

Ein Traum ein Gedicht  
*Ein Gedicht ein Traum*

Von nun ab aber Lebemann  
Begebe mich hinlänglich in Aspik  
Als hätt mir Hummer den Kopf  
Schrimps denkts  
Schillerlocken  
Nicht Anchovis  
Müller-Art  
Kabeljau  
Wirklich flotter Lachs im Schritt  
Schnelle Sorte  
Flossen überall dran  
Ständig Krabbe Gürtelschnalle  
Garnelen  
Diese zarten Fühler  
Störrogen auf besonderen Wunsch  
Mit Pellemann  
Ah Kavalier Kaviar kann Klavier  
Beißt an  
Serviert Lukull als ob  
An Eiern eine Million er drauf säß  
Salzt ein  
Dreht und wendet Tang  
Oder sogar Gamba  
Schlürft Meeresfurcht  
Und hakt er sich ein  
Ins nächste Schalentier

*Austern müssen noch zucken!*

Ich spritze  
Ja Appetit vergeht  
Zitrone mir ins Auge

*Jürgen Wiersch*  
*(Kalle)*

Ein Traum ein Gedicht  
*Ein Gedicht ein Traum*

Eclair Baiser Parfait  
Sünde Sorbet  
Ja Soufflée ich vergeh

Bisserl kipferln krapfen und bretzeln  
Schmalzbackknabberei und -schmatz  
Ja glasieren pudern und ausschlecken

Hagelzucker  
Hefe ist mächtig  
Ja Tortenstück mundet wie Schamdreieck

Hui jetzt werde ich aber heftig krokant  
Ich schwöre ja ich Windbeutel dein  
Ja du meine stürmische Wähe

Schmeckts denn ja Flammkuchenmeinsamkeit/Brandteigaushalt  
Sammen auf ewig Biscuit  
Ja und greifen den Zahnschmelz an

Ach Heidesand zergangen mürber Liebesknochen  
Ach ja verkrümmelter Spatz in der Hand  
Ach ach kariös amouröses Jaja

O Praliné passé  
Ja ja ja Süßigkeitsschlaganfall  
Bienenstich der die Luftwege eng macht

Ja müssen fühlen armer Ritter Scheiterhauf und Gurgelhupf  
Denken Schnitt Anteil klitscht  
Pappt aneinander

Ja Pustekuchen ja

*Jürgen Wiersch*  
*(Kalle)*

Ein Traum ein Gedicht  
*Ein Gedicht ein Traum*

Reiner Wein  
Ich versinke im Gebet  
Das Glas hat mich längst leer  
Gießt nach  
Geistigen Nährwert  
Bricht Brot über mir  
Oder stippt einfach ein  
Sinnenschwund  
Palmenherzinsuffizienz die überrascht  
Artischock  
Aggressiver Gaumenkitzel  
Verführerische Schmeichelei am Hals  
Schwach pulsende Dosen  
Makronenikonen  
Ich fühle mich würdig der Feinschmeckerei  
Dass allmählich Feigen geigen  
Trauben vom Himmel her wachsen  
Weil ich hineingebacken bin  
In den Mehlzauber  
Der aufgeht  
Sich in wirkungsvollem Dunst erfüllt  
Ach schon pochierts  
Ich seihe  
Verqirlt bin  
Selbstgegessen  
Risipisi  
Litschipitsch  
Abera Karambola  
Mangotango  
Pampelmusen hienieden saftig schmusen  
Verrückt nach Pflaumenlaunen  
Papayapapageia  
Ich picke mir die Rosinen aus dem Kopf  
Und das ist keine falsche Bescheidenheit  
Meine Zunge ist die eigentliche Delikatesse  
Ich verwöhne sie mit Vorgeschmack  
Lecker Wort

*Jürgen Wiersch*  
*(Kalle)*

Ein Traum ein Gedicht  
*Ein Gedicht ein Traum*

O Candy  
So beginnt meine Milchmädchenrechnung  
Es folgt Nachtisch  
Damen und Herren Eigelb bindet  
Bain-Marie handwarm damit nicht gerinnt  
Glycosurie c'est la vie  
Glycosurie c'est la vie  
Überflüssige Pfunde Megatönnchen  
Man möchte die schlanke Linie zu gern empfinden  
Süßstoffexplosion und endlich hormonaler Frieden  
Wir unterbrechen unser Bonbonnement  
Ich necke dich mit Mausespeck  
Fange an Versprecher wie Puddingteilchen pardon  
Quark des deux  
Melange à trois  
Dann wieder Marzipanrohmasse schiebt Schicht  
Fördert fährt ein Zimtsterne Mandelaugen  
Der Mascarpone-Marsaia-Cappuccino-Clan zieht Bilanz  
Tiramisu  
Ich pflichte bei was ich gelernt habe si si si si  
Rahm abschöpfen  
Crème de la crème stopft Loch  
Allererste Sahne schlägt voll  
Und Weinschaum denkt  
Ah mousseline  
Sanft püriertes Deutsch sonst einfach nur Mus  
Komplett Kompott na bitte  
Du und ich zwei Konfiserierte  
Adrett kohlehydrat  
Im selben Goldnußriegel  
Wir wollten immer schon mal auf der Schokoladenseite  
Dessertieren

*Jürgen Wiersch*  
*(Kalle)*

## WENN DER VERSTAND NICHT HILFT

Ich Blödi ach  
Blödle ins Blaue  
Ja blöke aus innerster Überzeugung  
Ich habe das blöde Gefühl

Blöd über beide Backen

Vorhersehend blöde

Den Blödsinn aber stiften die  
Hölderipölder Goethegoschen  
Und mein trautes Alzheim mir  
Wo ich durchblödungsungestört

Ich entkalke mich aber oho  
Mit ätzender Blödheit  
Und beuge blöde selbstbewusst  
Meiner totalen Verblödung vor

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

UND SCHON NAHERHOLT

Ich schlage die Tür  
Blütenrausch  
Muss ja ins Auge gehen  
Parken Nelken Buchen  
Ausstechen  
In mich hineinmalen

Ist das eine Luft plötzlich  
Wolkenbausch  
Unter die Nase gebunden  
Ha und schon naherholt  
Ich zwitschrig kleinlaut  
Um die Ohren gehauen

Muss jetzt die Stopptaste drücken

Damit das blaue Band ein Ende hat

*Jürgen Wiersch*  
(Kalle)

## DER FALL ICH

Nicht	<i>der schon wieder</i>
Nicht nicht	<i>da ich nun mal von oben herab</i>
Nicht richtig	<i>falsch über mich denke</i>
Nicht richtig richtig	<i>also doch richtig</i>
Nicht richtig gefallen	<i>auf die Weltbühne</i>
Nicht richtig vorgefallen	<i>wo bleibt der Applaus</i>
Nicht richtig aufgefallen	<i>als stände ich hier gar nicht</i>
Nicht richtig hergefallen	<i>kein blutiges Drama</i>
Nicht richtig angefallen	<i>wie ein geadelter Virus</i>
Nicht richtig eingefallen	<i>nicht eigenmächtig</i>
Nicht richtig rausgefallen	<i>welche Rolle spiele ich auch</i>
Nicht richtig fortgefallen	<i>wohin sollte ein Wind mit mir</i>
Nicht richtig weggefallen	<i>ich bin ja nicht aus Papier</i>
Nicht richtig reingefallen	<i>kolossal</i>
Nicht richtig schwergefallen	<i>ich hänge in der Luft</i>
Nicht richtig durchgefallen	<i>ist das ein Abstrampeln</i>
Nicht richtig abgefallen	<i>um der Erlösung willen würge ich</i>
Nicht richtig leichtgefallen	<i>Selbstverknötung hält</i>
Nicht richtig runtergefallen	<i>Lebensnerv reißt</i>
Nicht richtig tiefgefallen	<i>reißt noch länger</i>
Nicht richtig hingefallen	<i>zerrt</i>
Nicht richtig hartgefallen	<i>staucht</i>
Nicht richtig draufgefallen	<i>ich leiste Widerstandkrampf</i>
Nicht richtig weichgefallen	<i>was kann ich denn lassen</i>
Nicht richtig beigefallen	<i>unermüdlich</i>
Nicht richtig zurückgefallen	<i>zu kräftig hingelangt</i>
Nicht richtig dazwischengefallen	<i>in die egomanische Wildheit</i>
Nicht richtig hinaufgefallen	<i>mit verklemmten Flügeln</i>
Nicht richtig hinterhergefallen	<i>den wirren Gedanken</i>
Nicht richtig umgefallen	<i>hier bin ich Menschen</i>
Nicht richtig ausgefallen	<i>roter Knopf blinkt wie verrückt</i>
Nicht richtig zugefallen	<i>Maulsperre</i>
Nicht richtig zusammengefallen	<i>wer kennt den Grund</i>
Nicht richtig	<i>kann ich mich herablassen</i>
Zu mir	<i>erniedrigt sein hier unten</i>
Mir	<i>Lot sowie Windspiel</i>

*Jürgen Wiersch*